

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Deutsche Ruhmesschilder und Ehrentafeln**

**Vierordt, Heinrich**

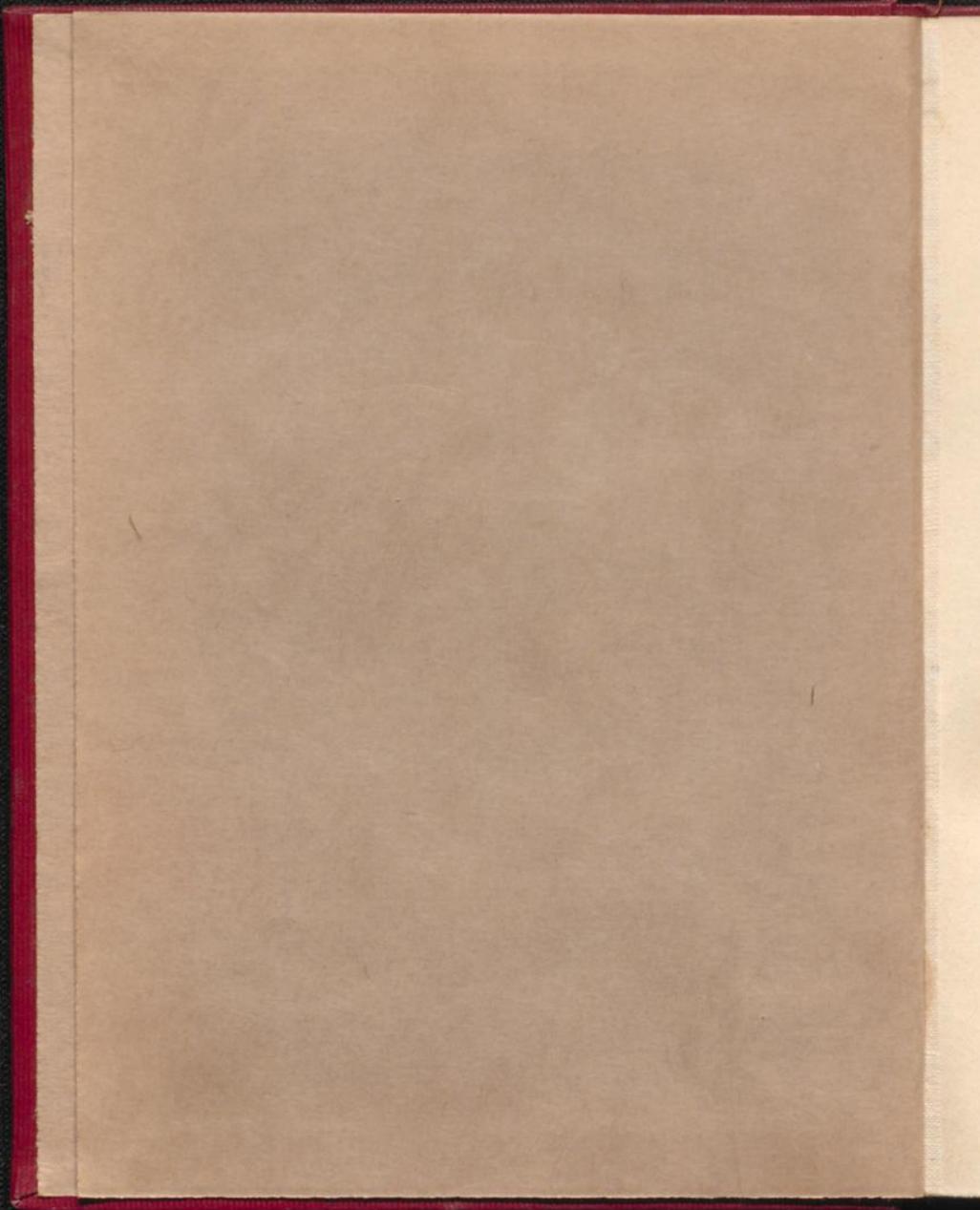
**Heidelberg, 1914**

[urn:nbn:de:bsz:31-375501](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-375501)

Deutsche  
Ruhmeschilder und Ehrentafeln  
von  
Heinrich Bierordt

Il-351

283



---

---

Deutsche  
Ruhmeschilder  
und  
Ehrentafeln

Widmungen und  
Weihungen von  
Heinrich Bierordt

---

---

Carl Winters  
Universitätsbuchhandlung  
Heidelberg 1914



K

98 B 82755

Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen, werden vorbehalten.



Vergebt, ihr Lebenden all' und Toten,  
Denen ich keinen Gruß entboten . . .  
Aber ich schrieb in Reimen mit nichten  
Literatur- und Kunst- und Musikgeschichten!

Erzwacht und erklaut ward keiner von allen —  
Ein leidlicher Spruch muß vom Himmel fallen!



## Inhalt

Herr Walthar von der Vogelweide . . . . .	1
Ja, der Dante . . . . .	2
Von Kaisersberg Johannes Geiler . . . . .	3
Jakob Wimpfeling . . . . .	5
Erasmus von Rotterdam . . . . .	6
Martin Luther . . . . .	8
Albrecht Dürer . . . . .	10
Ulrich von Hutten. . . . .	12
Hans Sachs . . . . .	13
Jakob Böhme . . . . .	14
Grimmelshausen und Moscherosch . . . . .	15
Abraham a Santa Clara. . . . .	16
Liselotte . . . . .	18
Johann Sebastian Bach . . . . .	20
Georg Friedrich Händel aus Halle . . . . .	21
Johann Christian Günther . . . . .	22
Vater Gleim . . . . .	24
Frau Kat Goethe . . . . .	25
Matthias Claudius . . . . .	26
Johann Wolfgang Goethe . . . . .	27
Johann Heinrich Voß . . . . .	28
Friedrich Schiller . . . . .	29

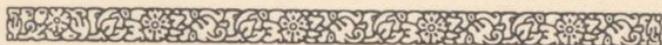
## VI

Jean Paul Friedrich Richter . . . . .	30
F. W. A. Schmidt von Werneuchen . . . . .	31
Alexander und Wilhelm von Humboldt . . . . .	32
Karoline von Humboldt . . . . .	34
Ernst Moriz Arndt . . . . .	35
Ludwig van Beethoven . . . . .	36
Friedrich Hölderlin . . . . .	37
Heinrich Bschoppe . . . . .	39
Tiedt und Wackenroder . . . . .	41
Joseph Görres . . . . .	43
Heinrich von Kleist und Friedrich List . . . . .	45
Klemens Brentano und Achim von Arnim . . . . .	46
Friedrich Ludwig Jahn . . . . .	47
Von Schenkendorf Herr Max . . . . .	49
Jakob und Wilhelm Grimm . . . . .	50
Justinus Kerner . . . . .	51
Friedrich Rückert . . . . .	52
Johann Friedrich Overbeck . . . . .	53
Theodor Körner . . . . .	54
Franz Grillparzer . . . . .	55
Leopold von Ranke . . . . .	56
Thomas Carlyle . . . . .	57
Schubert, Franz . . . . .	59
Jeremias Gotthelf-Vigius . . . . .	60
Heinrich Heine . . . . .	62
Ernst von Bandel . . . . .	64
Bogumil Goltz . . . . .	66
Julius Moser . . . . .	68
Ludwig Richter . . . . .	69
Moriz von Schwind . . . . .	71

Alban Stolz . . . . .	73
Felix Mendelssohn . . . . .	75
Nikolaus Becker . . . . .	76
Fritz Reuter . . . . .	77
Ferdinand Freiligrath . . . . .	79
Franz Liszt . . . . .	81
Gottfried Kinkel . . . . .	83
Adolf Friedrich Graf von Schack . . . . .	84
Georg Herwegh. . . . .	86
Großherzog Karl Alexander von Sachsen . . . . .	87
Theodor Fontane . . . . .	89
Wilhelm Jordan und Felix Dahn . . . . .	90
Klaus Groth . . . . .	91
Schatten Friedrich Bodenstedts . . . . .	92
Konrad Ferdinand Meyer . . . . .	93
Scheffel und Hebel . . . . .	94
Großherzog Friedrich I. von Baden . . . . .	95
Paul Heyse . . . . .	96
Wilhelm Raabe . . . . .	97
Johannes Brahms . . . . .	98
Anton Hermann Albrecht . . . . .	100
Melchior Grohe . . . . .	101
Wilhelm Jensen . . . . .	102
Heinrich Hansjakob . . . . .	103
Graf Zeppelin . . . . .	105
Hans Thoma . . . . .	106
Martin Greif . . . . .	107
Widmann, Joseph Viktor . . . . .	108
Ernst von Wildenbruch . . . . .	109
Richard Voß . . . . .	111

VIII

Prinz Emil Schoenaich-Carolath . . . . .	113
Eugen Reichel . . . . .	114
Adolf Schmittbenner . . . . .	115
Ernst von Wolzogen . . . . .	116
Hugo Wolf . . . . .	117
Heinrich Lilienfein . . . . .	118
Ernst Hardt . . . . .	119
An Deutschland . . . . .	121



Herr Walther von der Vogelweide! —

Heiß verströmt er in Lust und Leide  
Sein Manneslieben, sein Mannesgrollen,  
Wie Maienregen, wie Donnerrollen,  
In die wuchtigen, speerwurfzischenden, vollen,  
Mittelhochdeutschen Liederstollen . . .

Stieg' er aus seinem Domgrab jach  
Und kam' er wieder gen Eisenach  
Mit höfischen Sitten  
Zur Wartburg geritten,  
Er schlug' stracks der Saiten Strang  
Im Sängersaal ob des Bergwalds Hang:  
Luther und Bismarck erquölle sein Sang —  
Das schölle durch Deutschland jahrhundertlang!

Ja, der Dante! —

Jetzt freilich ist er der „große Verbannte“  
 Und man pflegt ihm in vornehmen Kreisen  
 Ehren schier göttlicher Art zu erweisen:  
 Den von Stadt zu Stadt Gehegten  
 Deutsche Könige gar übersehten! — —

Wollt' er wen heut in die Höllenpein jagen,  
 Faßt' ihn der Staatsanwalt hurtig am Kragen . . .

Keiner von all den Kavaliern,  
 Die sich mit seiner Verehrung zieren,  
 Möchte dann mehr  
 Mit ihm durch Verkehr  
 Sich politisch kompromittieren!

Von Kaisersberg Johannes Geiler! —

Altdeutscher Kirche steinerner Pfeiler:  
Bald maienmild, bald gewitterhaft,  
Ein Prediger voll Himmelskraft . . .

Selbst ragend wie ein Münsterbaum,  
Ein Gottestraum im Atherraum,  
Mit Knospen, Säulen, Laubwerk dran,  
Voll heil'ger Bilder himmelan . . .

Er zieht vor Luthers Reformation  
Einher als erste Schwalbe schon,  
Tag kündend in gewalt'gem Kreise,  
Sieg jauchzend recht nach Schwalbentweise . . .

Er ruft, was in den Herzen brennt:  
Die Bibel ist das Fundament!  
Bald kommt ein Mann, den Gott erweckt,  
Der alle Welt aus Schlummer schreckt! —

\* \* \*

Die Schwalbe, die den Frühgruß bot,  
Flog sterbend in das Morgenrot . . . .

## Jakob Wimpfeling! —

Den Alten achtet mir ja nicht gering:  
 Es durchglühete gar heilige Tapferkeit  
 Den Kronzeugen Elsäßer Kerndeutschheit! —

Gewandert kam er aus Schlettstadts Toren,  
 Der Stadt, die am treuesten dem Reich sich verschworen,  
 Die vor allen Städten im Wasgau land  
 Den Räuberzug Ludwigs am tiefsten empfand,  
 Dem Schurkenstreiche bot Widerstand . . .

Daß Germanengrund stets die Vogesen gewesen,  
 Steht in Meister Jakobs „Germania“ zu lesen,  
 In bieder-treuherzigem, altdeutschem Ton —  
 Drum halt' ihn in Ehren den herrlichen Sohn,  
 Ja, heg' ihn am Herzen anhänglich und nah  
 Als dankbare Mutter, Germania!

## Erasmus von Rotterdam! —

Leuchtende Blüt' an germanischem Stamm.  
 Von innerlicher Sonne durchstrahlt,  
 Wie Meister Holbein dich gemalt:

Das Kinn, die Nase fein geschliffen,  
 Den Mund zu Scherz und Witz gekniffen,  
 Jesuitisch-spitz, doch nicht verpfaßt,  
 Satirisch, fast schon voltairehaft . . .

Verleumdet oft und schwer verkannt  
 Als engherziger Schulpedant;  
 In Wahrheit doch verfallen nie  
 Schulmeisterlicher Pedanterie.

An Weitblick, hell und morgentagend,  
 Die Zeitgenossen überragend;  
 Mild, maßvoll, ödem Kleinram fern,

Betrachten gleich, schon urmodern —

Wer tief erkennen will dein Wesen,  
Der mag's in deinen „Gesprächen“ lesen . . .

Martin Luther! —

Groß gesäugt von einer Löwenmutter . . .  
 Aufleuchtend aus tiefdunkler Nacht,  
 Ein lichter Quarz im Bergmannschacht . . . .

Ein Gefahrenverächter,  
 Ein Feind aller Knechter,  
 Ein geharnischter Wächter,  
 Fuhrst du mutvoll nach Worms, den Tod zum  
 Gefährten,

Wie es je nur vermocht,  
 Ununterjocht,  
 Die von der Milch einer Löwin Genährten . . .

Kühn und stark  
 Aus der Sprache Mark,  
 Umhegt von der Wartburg umwaldetem Giebel,  
 Brachst du die Bibel:

Und wie Tau aus donnernder Frühjahrswolke  
Auf die Lippe dem labfalerlehzenden Volke,  
Stürzt die Himmelsgewalt in rauschenden Güssen,  
Daß selbst deine Hasser dich segnen müssen!

n,

## Albrecht Dürer! —

Zur Einfalt und Größe den Deutschen ein Führer,  
 Goldadernauffspürer,  
 Mit magischem Finger die Seelen Berührer . . .  
 Eine Wunderblum', andächtig erglüht  
 Aus tiefem, goldigem, deutschem Gemüt . . .  
 Schier aller Künste Meister und Kenner,  
 Urbild und Vorbild kernfester Männer . . .

So deutsch, so wahr, so mondscheinklar  
 Der große Meister immerdar,  
 Entflammt' er heiß für des Südens Loh'n,  
 Als nordischen Landes echter Sohn:  
 Von Heimat, Haus und Hof getrennt,  
 Unter Benedigs Blutfirmament,  
 Die wehen Worte dem Pergament  
 Einrißt' er, gedenkend ans Burgwallspazieren:  
 „Wie wird mich daheim nach der Sonne frieren!“

\* \* \*

er,  
Ganz Nürnberg mit Türmen, Schnörkeln und  
Schnecken,  
Mit Giebeln, mit Erkern, mit lausch'gen Verstecken,  
Wie's maienhell sein Auge sah,  
Sein prangend Denkmal steht's noch da!

!“

## Ulrich von Hutten! —

Auch nicht ein Zweiglein von Hagebutten,  
 Kein Reislein Aglei oder Rosmarin  
 Wirft Schatten auf deine Grabstätte hin,  
 Wo du von Lebenswunden  
 Einst süße Rast gefunden . . .

Obzwar dein Name glutentbrannt  
 Wie ein Ritterhengst durch die Welt gerannt,  
 In Haß und Liebe heiß genannt —  
 Dein Schlummerplatz ist unbekannt . . .

Dir, der zur Afnau hat das Boot  
 Mit letzter, todeswunder Kraft gestoßen,  
 Streu'n Morgenrot und Abendrot  
 Auf das verscholl'ne Inselgrab die Rosen . . .

Hans Sachs! —

Urgesund plätschernd im Strom wie der Lachs . . .

Einst von den Gelehrten verdundert,  
Heut von den Gelehrten bewundert!  
Seit Wagner und Goethe den Meistersinger  
Verherrlicht, deuten auf ihn alle Finger:  
Finger von Leuten,  
Im Loben frech,  
Die im Leben scheuten  
Sein Schusterpech!

Oder vermeint ihr, Vergötterer jetzt,  
Ihr hättet in Nürnberg euch zu ihm gesetzt?

Jakob Böhme! —

Urquell mystischer Sphärenströme ..

Ein Sonnenstrahl auf zinnerner Schüssel  
Schmiedete dir zum Himmel den Schlüssel.

Grimmelshausen und Moscherosch! —

Zwei Sterne, deren Strahl nie losch . . .

Sie trugen nach dreißigjährigem Krieg  
Der Sprache flatterndes Banner zum Sieg.  
Über die Maulwurfshügel der Zwerge  
Ragen wie Berge  
Ihre edelsteinhaltigen Werke  
In deutscher, in unverwüßlicher Stärke:  
Sie sind in der à la mode Hexenküche  
Wahre Sprachbergwerke und Sprachsteinbrüche.

## Abraham a Santa Clara! —

Ein Palmenoasenhain in der Sahara,  
In Pestnotgeheul und Türkengeschrei,  
In salzig verkrusteter Zeitwüstenei . . . .

Thomas Murner, Fischart, Sebastian Brant,  
Selbst Rabelais von des Loirestroms Strand,  
Kommen geistweis durch deine Predigt geschwebt,  
Haben in dir ihre Urständ erlebt . . .

Kapuziner, Hanswurst in einer Person,  
Dem gleich gilt Schafhürd' und Kaiserthron;  
Ein Rauffahrteischiff fruchtüberladen,  
Ein Volksredner von Herrgotts Gnaden;  
Funkelnd in allerlei Farb' und Gestalt,  
Ein Weltenspiegel vieltausendfalt —

Des Schwarzwalds schicksalverschlagener Sohn  
Ward Alt=Wiens leibhaftige Inkarnation,  
Aufrüttelnd, als wie ein Schwarm von Hornissen,  
Der Bettler und der Fürsten Gewissen!

## Liselotte! —

Achselzuckerisch grinsendem Spotte  
 Lügenverworfenener Höflingsrotte  
 Ausgeliefert, nach Frankreich verkauft,  
 Eine Blüt', aus Neckarwaldgrund gerauft,  
 Mit der Neckarberge Maitau getauft,  
 Durchatmetest du die Sumpfmöderluft,  
 Die parfümschwüle Salontreibhausluft  
 Mit frischem Pfälzer Wildkirschenduft . . .

Fünzig Jahre voll Lebensqual  
 In des Sonnenkönigs Kristallspiegelsaal  
 Wandelten dir keine Seelenspur  
 Kernig genialer Menschennatur.

Was du gelitten, was du gehaßt,  
 Armes Kind, in dem welschen Morast,

Hast du mit wild aufschreiendem Laut  
Köstlichen, tröstlichen Briefen vertraut;  
Bliebst in der Hölle, die dich umgraut,  
Eine treue, ehrliche, deutsche Haut!

Johann Sebastian Bach! —

Blitzschleuderer aus Eisenach,  
Der herabgeschüttelt von Donnerthronen  
Johannis- und Matthäuspässionen . . .

Die Erd' erbebt vor dem Meister aus Sachsen,  
Aus germanischer Urkraft Tiefe gewachsen:

Kein Blumenbächlein, übers Wehr  
Sanft plätschernd von dem Quellschen her —  
Ein Bach, bald strombreit, bergsturzschwer,  
Sich weitend zum sternbildspiegelnden Meer!

Georg Friedrich Händel aus Halle! —

Jedes Werk weist eines Leuen Kralle . . .

Schüttelt der Meister die Königsmähne,  
Stürzt aus jeder Perückensträhne  
Ein göttlich Oratorium  
Mit majestätischem Gebrumm  
In jenem Rhythmus, der die Welt  
Der Planeten und Sonnen zusammenhält . . .

Johann Christian Günther! —

Selt'ne Christrose du in Deutschlands Eis und  
 Winter . . .  
 Von wildem Schicksalssturm zerwettert und zer=  
 blättert,  
 Grausam zerstörte Blüt', ins Nichts hinaus zer=  
 schmettert . . .

Wer war im Dulden wohl erhabener und größer?  
 Herold, Vorläufer du dem kommenden Erlöser! . . .

Von zwei Jahrhunderten verlästert und verstoßen,  
 Gescholten und verkannt von Niedrigen und  
 Großen . . .



Vater Gleim! —

Von tändelnd anacreontischem Reim  
 Schmetterlinggaufelnd umflogen;  
 Allen Dichterfreunden gewogen;  
 Sacht berührt von der Muse Kuß,  
 Ein Halberstädter Kanonikus:  
 Gediegen, spießbürgerlich, ehrsam,  
 Nicht kriegsabenteuerbegehrsam,  
 Erhobst du dich über dich selber gewaltig  
 Doch einmal in Schlachtliedern eifengehaltig . . .

Den Becher mit Rosenknospen umkränzt,  
 Indes durch die Laube der Abendstern glänzt,  
 Thronest du voller Behäbigkeit  
 Im Gedächtnis der Menschen für alle Zeit,  
 Ein Freund unter Freunden, im „Hüttchen“ daheim,  
 Als Jubelgreis, als der Alte Gleim!

Frau Rat Goethe! —

Morgenwind atmet in Zwielfichtröte . . .  
 Hoch über der Zeit voll Puders und Schminken  
 Niederstrahlend wie Morgensternblinken . . .  
 Sonnenaug', mit Genieblitzen drin . . .  
 Frankfurter Löwengebälerin . . .  
 Reif, hochsommerlich, üppig geschwellt,  
 Ein körnerschweres Getreidefeld . . .  
 Urwüchsig, kernhaft, derb und zart,  
 Recht von der Liselottenart . . . .

Ihr beide, Fränkin und Pfälzerin,  
 In altdeutsch treuherzigem Hausfrauensinn,  
 Ihr Pracht- und Mark- und Kernnaturen,  
 Seid auf Deutschlands tauhellen Waldwiesenfluren  
 Mit ewigkeit=eingegrabenen Spuren  
 Die weiblichen Brieffschreibekunst=Dioskuren!

Matthias Claudius! —

Dir Händedruck und Bruderfuß,  
Wandsbeker du, im Botenrode,  
Mit Wandertasch', am Knotenstocke!

Wenn dir von weiten, heißen Gängen  
Die Haare wirr zur Stirne hängen,  
Zieh nicht vorüber, tritt herein!  
Tagtäglich sollst willkommen sein;  
Des Sommers eine Blum' am Hut,  
Des Winters Reiffrostsilberglut . . .

Johann Wolfgang Goethe! —

Wer beruft die steigende Sonnenröte? . . .

Das trunt'ne Auge trinkt den Schein,  
Der durst'ge Busen schlürft sie ein:  
Sie umatmet die Schöpfung unbewußt nah,  
Sie beflügelt — sie leuchtet — sie wärmt — sie  
ist da . . . .

Johann Heinrich Voß! —

Ein niedersächsisches Bauernroß,  
Breiten Hufes manch Blümlein umher,  
Das ihm geduftet unbequem=quer,  
Niedertrampelnd wuchtig und schwer . . .

Kein Scharwenzler, Schmeichler und Kriecher,  
Ein Jesuitenschnüffler und =riecher;  
Herrlicher Homer=Übersetzer,  
Prachtvoll=protestantischer Rezer;  
Rechtshaffener Lutherverehrer — zwar  
Selber ein Päpftlein unfehlbar . . .  
Alles in allem ein Kernmann, indessen  
Keiner, mit dem gut Kirichen essen!

Friedrich Schiller! —

Sprich's, und das tosende Meer wird stiller . . . .

Nur streift ihm nicht ab den Bürgerkittel  
 Und verleiht ihm ja keinen Adeltitel!  
 Reißt herunter von dem Theaterzettel  
 Diesen veralteten, morschen Bettel!  
 Der ist gut für Poeten dritten Rangs,  
 Nicht für die Giganten des Weltenfangs! . . .

Namen, die selber wie Sonnen brannten,  
 Behängt nicht mit unechten Diamanten!  
 Baumeister an der Menschheit Dom  
 Die haben von Gott ihr Adelsdiplom,  
 Hoch überflügelnd Raum und Zeit;  
 Die brauchen ins Land der Unsterblichkeit  
 Nicht Spesen, nicht Reisediäten —  
 Das sind selber Weltmajestäten!

## Jean Paul Friedrich Richter! —

Böllig verschollener Dichter.  
Sechzig Bände — ein schwerer Segen...  
Regenbogen in Maienregen...  
Blumenglocken in Frühlingsgewittern...  
Tränen auf lächelnder Wange zittern...  
Immer humorvoll, selten verdrießlich...  
Beim besten Willen oft kaum genießlich —  
Ach, der einzige Sonnenstrahl  
Beansprucht ein ganzes Bücherregal!

F. W. U. Schmidt von Verneuchen! —

Sommermondnacht in Binsengesträuchen . . . .

Deine Musen und Grazien in der Mark  
Sind durchaus nicht nur goethe-gelästerter Quark!

Mägde sind's frisch aus Dorflüch' und Stall,  
Aufgeschürzt, bloßarmig, drall und prall;  
Stricken und melken mit eifriger Hand,  
Pflanzen Rapunzeln in märkischem Sand;  
Reden nicht klassisch, mit schönem Gefärb',  
Sind norddeutsch=nüchtern, herzlich und derb;  
Füttern Geflügel, Kühe und Schwein' —  
Können nicht all' Iphigenien sein!

## Alexander und Wilhelm von Humboldt! —

Ein Brüdergestirnbild wie Silber und Gold . . .

Alexander, die Fülle des Kosmos verschwendend,  
 Gedanken erdumspannend entsendend,  
 Mit dem Ruhme des Namens die Welt überblendend;  
 Hochragender Stirne, die Stürm' umbrausen,  
 Den Blick gestellt in die Weite nach außen,  
 Mit den Wipfeln des Urwalds Zwiesprache tauschend,  
 Den unendlichen Stürzen der Südströme lauschend;  
 Eine Pompperfönlichkeit, prunkend ganz  
 Wie Zodiafallicht und Tropenmeerglanz . . . .

Wilhelm, schlicht, einfach, nicht funkelnd, nicht  
 blendend,  
 Entdeckerfahrten der Seele vollendend,  
 Den Blick, den vertieften, ins Innere wendend;  
 Nachzügler des Altertums — mondbeschiene  
 Weltträume nachträumend auf Roms Ruinen;

Kerndeutsch doch im Herzen, anhänglich und stark,  
Gleich der Kiefer zäh wurzelnd im Sande der Mark:  
Die Seele geläutert im Sonnenstrahl  
Der menschlichsten, edelsten, hehrsten Moral . . . .

Karoline von Humboldt! —

Den Dichtern, den Malern, den Bildnern hold . . .  
 Ein Weib, das nur Hohes, nur Edles gewollt,  
 Keines, das jemals kleinlich geschmolzt,  
 Um versagter Wünsche dem Schicksal gegrollt . . .

Voll Begeist' rung in krieg'rischer Zeiten Getöse  
 Für des Altertums wie für Deutschlands Größe;  
 In des Mittags Glut, in des Abends Schatten  
 Aufopfernde Mutter, ein Stab ihres Gatten . . .

Aufrichtend die Matten, anfeuernd die Lauen,  
 Nicht kokett nach Art sich spreizender Pfauen —  
 So dürfen verehrend empor wir schauen  
 Zu dir, Idealbild deutsch fühlender Frauen!

Ernst Moritz Arndt! —

Als Eckart hast du treu gewarnt  
 Dein Volk — als Flamm' auf Bergeszinnen —  
 Sich auf sich selber zu besinnen.  
 Vom Rheine heischtest du: er glänze  
 Als Deutschlands Strom, nicht Deutschlands  
 Grenze!

Und was du sprachst, war Donnerwort,  
 In Felsenschächten rollend fort,  
 Und was du schriebest, Zeil' um Zeile,  
 Schlag zündend ein wie Donnerkeile . . .

Als deutsches Fühlen halb entschwand,  
 Als deutsche Kraft entmannt, verkannt,  
 Rief deine Lippe zornentbrannt:  
 Was ist des Deutschen Vaterland? . . .

## Ludwig van Beethoven! —

Gleich feiervollen Gebetstropfen  
Schwebt dein Namen, andächtig schwer,  
Auf Abenddämmerungschwingen daher,  
Wie Glockengeläut über schwellendes Meer . . .

Die Menschheit lauscht am einsamen Strand,  
Auf körnigem, goldhell glitzerndem Sand,  
Sie beugt die Kniee . . . sie faltet die Hand . . .

## Friedrich Hölderlin! —

Zu deinen wehmütweichen Liedern, —  
 Schwänen mit silbernen Gefiedern —  
 Zu deinem schönheittrunk'nen Griechenjinn  
 Reiß es den Jüngling schon bewundernd hin;  
 Mich neigend tief im Lebensmittagsstreife  
 Vor deiner dichterköniglichen Reife!..

Hier bei der Burg, bei deines Nedars Saum  
 Verweil' ich stundenlang in stillem Traum  
 Und glaube, drüben grüßend dich zu seh'n  
 Im Erkerturm am Fensterbogen steh'n,  
 Das Herz voll Sehnsucht ungestillt  
 Nach Diotimas längst versunk'nem Bild . . .

Hier ist die Stätte, hier des Ufers Hang,  
 Wo du gelegen, ach, Jahrzehnte lang,

Wo du, die Stirn vom Neckarwind gefühlt,  
Mit Wahnsinnsfingern hast das Gras zerwühlt.  
Hier hüllten Götter unter Uferweiden  
In Silbernebel deine wilden Leiden . . .

Hoch rauscht's in Wipfeln, unten spült die Welle,  
Hinknieend küß' ich diese heil'ge Stelle.

## Heinrich Ischoffe! —

Eine friedliche Feierabendglocke,  
Schallt dein Namen aus Zeiten, aus alten,  
Da die Großeltern dich in Ehren gehalten,  
Da die Ahnen in Tagen, die längst gewesen,  
Die „Stunden der Andacht“ andächtig gelesen . . . .

Zu deinem Heim am bergigen Walde,  
Zu deiner traumschönen „Blumenhalde“,  
Zum gelben Haus mit den grünen Läden  
Zog's mich mit silbernen Zauberfäden:  
Hier weht noch der Hauch verschollener Zeit,  
Vormärzlicher Lebensbehaglichkeit . . .

Am Sonntagmorgen, dem sonnigen, frommen,  
Bin ich, ein verspäteter Pilger, gekommen,  
Bin wallfahrergleich emporgekommen

Durch die Gräserwildnis zum stillen Teich,  
Dem Kleinod in deinem einstigen Reich,  
Um im Garten, bevölkert von alten Gestalten,  
Selbst eine Stunde der Andacht zu halten.

## Tief und Wackenroder! —

Berschwisterter Seelen blau zügelnd Geloder . . .  
 O Jugendfreundschaft, holde Zeit  
 In goldener Gleichaltrigkeit! . . .

Baumriesen ragen hochgestalt  
 In der Romantik Wunderwald:  
 Horch! Fern verdämmernd, zauberbang  
 Aus Waldwildnis tönt Glockenklang.  
 Ein Klausner zieht den Glockenstrang —  
 Da glänzt sie schon, ein Quell dabei,  
 Die lausch'ge Waldeinsiedelei . . .  
 Der weißbärtige Mönch davor  
 Schließt willig auf das got'sche Tor:  
 Verhalt'nen Atems zieh'n wir ein,  
 Ein stiller Frühstrahl fällt herein —  
 Die liebe Morgen Sonne brennt  
 Durch farb'ge Fenster transparent —  
 Und füllt den Raum mit Rosenschein,  
 Rings glüh'n an Wänden Schilderei'n:  
 Die Bilder frommer Flammenschürer,  
 Von Raffael, von Albrecht Dürer! . . .

Fernüber blitzt ein blauer Weiher:  
Zwei Schwäne zieh'n in Morgenfeier,  
Mit flaum'gen Schwingen, schneeig hellen,  
Verzitternd in des Weihers Wellen;  
Die Hälse wiegend in Träumen  
Über den silbernen Schäumen.

Ein leiser Wind streut Blütenflocken  
Ins Wasser beim Geläut der Glocken,  
Die Schwäne lauschen süß erschrocken;  
Rings um die Kelche fremdgestalter  
Seeblumen gaukeln schillernde Falter . . .

Wie blinzt die Welt so bunt mich an,  
Romantik, holder Zauberwahn! . . .

Joseph Görres! —

Dein frischgrün Gedächtnis niemals verdörr' es! . . .

Als Jüngling in phrygischer Mütze, ein Sohn  
Der trugbildvorgaukelnden Revolution,  
Hast du mit tollen, rheinischen Jungen  
Den Baum der Freiheit umfungen, umsprungen . . .

Als Mann herschreitend auf tönender Spur,  
Ein Götterbote, ein „Rhein'scher Merkur“;  
Und kamst du geschwebt durch den blauen Azur,  
Aufblicke ganz Deutschland zur Stahlhelmsfigur:  
Ein Wahrheitverfechter,  
Ein Richter, ein Rechter  
Mit des Vaterlands eisernem Knechter . . .

Als Greis, noch immer die Hand am Schwert,  
Bist du fromm in die Hallen der Kirche gekehrt,

Die wellenden Wangen  
Von Himmelsverlangen  
Stilleuchtend umfangen . . . .

Oft, daß dem bequemsamem Spießbürger graut,  
Abwarfst du, dich jüngend, die Schlangenhaut . . . .

Eine Palm' auf den Stein des Mannes, des Christen,  
Des flammenausfauchenden Journalisten,  
Des gewaltigen, deutschesten Publizisten,  
Von dessen Säzen sich rißte jedweder  
In die Brust seines Volkes mit feuriger Feder!

## Heinrich von Kleist und Friedrich List! —

O hättet ihr nur eine winzige Frist,  
 Anirrend gebeugt im Lebensjoch,  
 Gezögert noch,  
 Oh daß ihr mit zerstörender Hand,  
 Von wild glühendem Schmerz entbrannt  
 Um's zertret'ne, zerrissene Vaterland,  
 Sehnsüchtigen Blicks zum erlösenden Strand,  
 Selbstmörderisch euern Hahn gespannt! . . .

Du, Kleist, hätt'st Moskauts Flammen weh'n  
 Und den Welterob'rer erfrieren seh'n;  
 Du, List, erfüllst dein genievoll Ahnen:  
 Dein Deutschland durchschütteret von Eisenbahnen . .

So aber umbrausen die Frühlinglüfte  
 Zweier Selbstgefällter tieftragische Grüfte.

Klemens Brentano und Achim von Arnim! —

Hör' ich nicht von ferne die silberne Stimm'  
Eines Hifthorns klingen durch Hag und Dorn?  
Das ist des Knaben Wunderhorn . . .

Romantik, Jugendzauberwahn!  
Du hast es jedem noch angetan:  
Die Blumen leuchten, die Sterne blinken,  
Vom hohen Söller die Mädchen winken,  
Die Wipfel rauschen, die Vögel singen,  
Durch versponnene Klüfte die Quellen springen —

Ihr aber sprengt als Vorderfechter,  
Als deutschen Volkstums Kronenwächter,  
Auf Flügelrossen vom Neckar und Rhein  
Durch das blühende, klingende Deutschland hinein!

Friedrich Ludwig Jahn! —

Deutschlands Einheit war schon dein Jugendwahn,  
 War dir Frührot, Sonnschein und Abendstern  
 Im Männerkampf wider den Weltzwingherrn . . . .

Als Turnvater zogst du zur Hasenheide  
 Mit der Jünglingschar in altdeutschem Kleide.  
 Du wirktest in Vaterlandsfreud' und -leide  
 Wortbildnerisch an der Sprache Geschmeide.

Bärenhaft, goldtreu, redenbiderbe  
 Hütetest du das Niblungenerbe.  
 Urwäldlerisch manchmal, unklar, verschwommen,  
 Doch von echter Begeisterung glutvoll entglommen . .

Ja, dir, Getreuer, ist noch gescheh'n,  
 Wie deine Träume vorausgeseh'n:

Dich hat ein spätes Enkelgeschlecht  
Wieder eingesetzt in dein Ehrenrecht!

Von Schenkendorf Herr May! —

Keusch wie Eisen, rein wie Wachs . . .

Dein Name tönt wie Rheingebraus,  
 Wie Glockengeläut vom Gotteshaus:  
 Hoch wallen vaterländ'sche Herzen,  
 Die Orgel rauscht, es glüh'n die Kerzen;  
 Des Himmels goldgedämpftes Licht  
 Durch farb'ge Münsterseiben bricht . . .

Dein Flammenmund sang hochgesinnt  
 Das Lied vom Rhein, vom Felsenkind. —  
 Zu Koblenz schläfft du unterm Stein,  
 Beschirmt, behütet fromm vom Rhein . . . .

## Jakob und Wilhelm Grimm! —

Goldecht, kerndeutsch, ohne Klim-Bim.  
Urwüchsig knorrige Urwaldeichen,  
Nur dem Umland-Eichstamm im Forst zu vergleichen:  
Sich streckend im Frühlicht germanischer Sonnen,  
Zwei Heunensäulen, vom Moos übersponnen . . .

Justinus Kerner! —

Ferner und immer ferner  
 Verschweben im Wind, ohne heimisch Asyl,  
 Deine Kolsharfen, dein Maultrommelspiel . . .

Wohl ragt noch im Troß unzerstörbar, wie neu,  
 Das moosumflüsterte, graue Gebäu:  
 Deine sagenumnebelte Weibertreu —

Doch, ach, in der Zeit, in der, Riesenspinnen  
 Vergleichbar, Zweidecker den Äther durchrinnen,  
 Sich wiegend über Wiesen und Forst,  
 Ist für Grüblerinnen, für Seherinnen,  
 Wie die von Prevorst,  
 Ist für mondburchleuchteten Maultrommeltraum  
 Kein Raum! . .

Friedrich Rückert! —

Haft nie mit dem Füllhorn der Weisheit geknidert . . .

Grüner Jugend, vorschnell und dreist,  
Scheint langweilgrau dein beschaulicher Geist.

Aber dem reisenden, steigenden Alter  
Heller und prächtiger schillert der Falter.

Von morgenländischen Sonnen beschienen,  
Tiefer und süßer summen die Bienen,  
Die aus berausenden Schirasröschen  
Heimfliegen mit goldschweren Honighöschchen . . .

Johann Friedrich Overbeck! —

Die Kunst ist dir heilig erbaulicher Zweck.  
 Bald spröde und herb, bald lilienhaft zart,  
 So recht von altdeutscher Kraft und Art . . .

Deine hingehauchten Figuren  
 Schreiten einher wie auf Engels Spuren,  
 Blutleer manchmal, schwindstüchtig fast,  
 Als drücke sie nicht der Erde Last,  
 Als seien sie bloß des Himmels Gast,  
 Als schwebten sie übers Steinicht rauh  
 Im Feierzug aus Münsterbau . . .

Wie durch den Spalt eines Fensterleins  
 In eine Welt voll Rosenscheins,  
 So heimlich ist und so genau  
 Auf deine Bilderwelt die Schau:  
 Als strahlten die Augen der Gottesjungfrau  
 Auf umbrischer Berge sehnsüchtig Blau . . .

Theodor Körner! —

Fern klingt's wie schmetternde Hörner . . .

Aus Morgenröten, die blutig getagt,  
 Sprengt Lüzkows wilde, verwegene Jagd.  
 Und es blitzt von geschwungenen Säbeln das Eisen,  
 Und es jauchzt des Jünglings Kehle die Weisen,  
 Die Befreiung verheißen —  
 Und schon klirrt es und rasselt's wie Kettenzerreißen!

Die Sonne steigt übers Blachgefild,  
 Senkt ihren gold'nen Ehrenschild  
 Auf ein blutbeträuftes Kriegerbild;  
 Umleuchtet in stiller Unsterblichkeitfeier  
 Sein Schwert, seine Leier . . .

Franz Grillparzer! —

Aus dumpfen Beamtendaseins Karzer  
Mit gotterleuchtetem Angesicht  
Nach Schönheit ringend, nach Himmelslicht . . .

Wer in staubvoll ödem Aktenberuf  
Eine „Sappho“, eine „Medea“ schuf  
Und gar „Des Meers und der Liebe Wellen“,  
Der darf als „Goldenen Bließes“ Ritter  
Getrost als Dritter  
Sich neben Schiller und Goethe stellen!

Leopold von Ranke! —

Eisblau leuchtender Urferngedanke.  
Gletscherhaft objektiv.  
Nimmermehr apokryph . . .

Scherr und Treitschke gar in ihrem Fieber  
Sind mir lieber.

Thomas Carlyle! —

Ein Alpenurgebirg jäh, schroffig, steil.  
 Ein wirbelnder, brodelnder, gärender Krater.  
 Ein gedanken-wildgurgelnder Welterschöpfungsvater ..

Ein Menschheitbelehrer, ein Heldenverehrer  
 Und Finsterniswehrer,  
 Ein vulkanischen Feuers Sichselberverzehrer . . .

Durch dich ward Friedrich, der herrliche Held,  
 Als Riesenmal vor die Völker gestellt;  
 Selbst eine Natur gleich dem Alten Fritz  
 Mit funkelnder Augen Sonnengeblitz . . .  
 Durch dich ward, das durch Jahrhunderte brennt,  
 Wie ein Sternbild leuchtend vom Firmament  
 Hernieder auf Insel und Kontinent,  
 Auch Goethen und Schillern das Weltmonument . . .

\* \* \*

Dächten alle Briten wie du — ob den Wogen  
Der Nordsee wölbt', ins Gewölke gezogen,  
Sich des Friedens, sich der Versöhnung Wogen:  
Und England und Deutschland, auf Götterbefehle,  
Wirkten Ein Reich, Ein Volk, Eine Seele!

Schubert, Franz! —

Vor deiner Götterjugend Glanz  
 Zerstäubt Musikmodenfirlefanz . . .

Ob mit dem Mühlenbach murmelnd und spülend,  
 Mit Ganymed die Himmelsluft fühlend,  
 An „Anselmos Grabe“ die Brust zervühlend,  
 Mein' ich — zwar musikalischer Laie,  
 Doch keines Tagesgeschmackes Laikaie —  
 Daß du schlagest  
 Deine Genossen all' aus dem Feld,  
 Sie überragest  
 Um Haupteslänge, ein gotthafter Held!

## Jeremias Gotthelf-Vitius! —

O schöner Fund des Genius  
An eines Wandertages Schluß:

Im alten Murten, weltversteckt,  
Am grauen Stadtwall, still geheckt,  
Hab' ich dein Vaterhaus entdeckt!  
Gern zög' ich hier die Schuhe aus —  
Denn ehrfurchtheischend ist dies Haus —  
Und spräche mit andächt'gem Mund:  
Hier ist der Schweiz geweiht'ster Grund!  
Mich neigend, abendglanzumflossen,  
Dem größten der Eidgenossen . . . .

Hinan zur Brustwehr! schnell, im Lauf!  
Gedämpft dringt zu der Mauern Anlauf  
Und matt der Gassen Lärm herauf.

Von oben welche sel'ge Schau:  
 Das Städtlein traut und altersgrau!  
 Das ehrwürdige Murten ist  
 Ein mittelalterlich Genist  
 Mit Türmen, Toren, hellen Bronnen,  
 Lieblich von Blättergrün umspinnen;  
 Und Hof und Garten drunten gleich,  
 Einst Gotthelfs Spiel- und Märchenreich  
 Aus Kindheitstage-Blumenjoch —  
 Ach, unberührt ist alles noch!

Fern blitzt der See wie Bergkristall,  
 Dann Jurahöh'n und Alpenwall!  
 Milchwölklein schweben drüber hin . . .  
 Mir wird verträumt, verschwärmt zu Sinn . . .

Aus grauen Zeitentiefen kracht  
 Noch Speergeklirr der Murtener Schlacht . . .

Heinrich Heine! —

Ein Perlenfischer im Mondenscheine,  
Der, kühnen Griffes, aus schaumigem Gischt  
Aus dem Meer der Romantik sich Muscheln gefischt . .

Als Sänger von Liedern gotterkehlig  
In Nordseerhythmen jugendkraftselig,  
Zum Apostel der Freiheit auswachsend allmählich,  
Als Mensch spottklustern, oft unausstehlich.

Ein Geißelschwinger mit witzigem Hiebe,  
Trotz alldem zu Deutschland voll glühender Liebe,  
Dem in selbstgewahltem Exil an der Seine  
Er geweiht in den Nächten manch einsame Träne . . .

Den einen ein Gott, den andern ein Schuft,  
Ein Verschmachter in der Matrazengruft:

Sich krümmend in übermenschlichen Schmerzen,  
Noch ein Zünder hellflammender Menschheitskerzen...  
Vor dem Dulder sich neigen der Edeln Herzen. —

Für ewig umschwebt die Matrazengruft  
Wie Goldgewölke Rätselduft . . . .

## Ernst von Wandel! —

Als Jüngling, Mann, Greis treu, deutsch, ohne  
Wandel.

Ungebeugt von Enttäuschung und Schmach,  
Trotz bietend der Zeiten Ungemach.  
Vierzig Jahr' im Ernst und im Spiel  
Vor Augen das eine, das leuchtende Ziel:  
Hermanns, des Cherusters, erzlichte Gestalt  
Ob Waldwipfelgrün im Teutoburger Wald! . . .

Schon will dem Bildner der Hammer entfallen —  
Da schaut er erschauernd mit funkelndem Blinken  
Die Krone des Kaisers, das neue Reich,  
Und er rafft sich empor, im Barte schneebleich,  
Und er türmt ins Gewölke das Riesenbild:  
Den Hermann in Schlachthelm und Königschild;  
Das Schwert gezückt, ewigkeitdauerhaft,  
Voll Adlerschwingensonnenkraft . . . .

\* \* \*

Und als er sieht ragen die Helbengestalt,  
Da schreitet der Alte hinab durch den Wald,  
Da ist er gestiegen ins Grab alsbald.

## Bogumil Holz! —

Strunk von germanischem Urwaldholz,  
 Ging's gerecht zu, wärst du ganz Deutschlands Stolz,  
 Du, hart und fest und biegsam wie Stahl,  
 Zeitstromüberflutetes Original! . . .

O das Vaterland, das dich in Nacht ließ verschellen,  
 Dich sprachbildkraftvollen, originellen,  
 Jean Paulisch funkelnden Wundergesellen,  
 Hingleiten in der Vergessenheit Wellen! —  
 Nun taucht's unter und holt dich herauf ans Licht  
 Und schaut dir ins markige Angesicht . . .

Fern im Osten, am Weichselhochufer, zu Thorn,  
 In Vaterlandslieb' und in Vaterlandszorn,  
 Da saßt du auf donnerwolligem Sitze,  
 Wie ein Göttervater schleudernd die Blitze:  
 Da sannst du in quellendem Überfluß  
 Tief über den „Deutschen Genius“.

Machtvoll wie der Sturm überwandelnd die Au,  
Zart, duftig wie Sonnenstäubchen und Tau . . .

Kein Deutscher sei fürder so dreist und vermessen,  
Unter Deutschlands Meistern dein zu vergessen!

## Julius Mosen! —

Von der Tagesmode Gunst völlig verstoßen . . .  
Kein Herz mehr klopft, keine Wange mehr brennt  
Den „letzten Zehn vom vierten Regiment“ . . .

O menschliche Zeit, die noch mit den Polen  
Geschwärmt und geklagt, und dies nicht verhohlen;  
Belächelt, bespöttelt längst von der Moderne —  
Über Gletschern flimmern jetzt eiskalt die Sterne!

Ludwig Richter! —

Dichtender Zeichner, zeichnender Dichter.  
 Auf Weltruhm und Brunktschein ein schlichter  
 Verzichter.

Mir wird so warm, so wohlig zu Mut,  
 Als bestedt' ich mit Baumlaub den Wanderhut,  
 Als stieg' ich, von Jugendbegeisterung getragen,  
 In Barett und Samtwams und handbreitem Kragen  
 (Recht wie es in altdeutschümelnden Tagen  
 Die Jünger der Künste gar eifervoll pflagen)  
 Vom Berg im Abendsonnenschein  
 Und späht' in die freundliche Landschaft hinein:  
 Ein Städtlein drunten, das lockt zur Rast  
 Nach des Tages Wallfahrt den sonnbraunen Gast.  
 Vom Kirchturm tönt in den Abendstrahl  
 Ein posaunengeblasener Spätchoral...

Auf dem Felsvorsprung ein Kapellchen steht,  
 Von Lindenblütenduft umweht;

Die Türe spalt offen — Orgelton  
 Umfängt tief und voll die Seele schon:  
 Sie schwebt mit der Glocke, die abendlich schallt,  
 Hinan in Vaterunsergewalt . . .

Es dunkelt. Noch ein Labetrunk schnell  
 Der staubigen Kehle vom Felsenquell! . . .

\* \* \*

Hochoben gleitet der Nachtwolken Tanz,  
 Windfahnen ächzen dünnstimmig und blechern;  
 Wehmütig schimmert des Mondes Glanz  
 Auf gesteilten, gotischen Giebelbüchern . . .

Moritz von Schwind! —

Die heutige Welt ist für Schönheit blind.  
 Sonst könnte sie dich nicht so schnöde vergessen,  
 Um an soi disant „Meistern“ den Narren zu fressen . .

Wie vornehm hast du zu zeichnen verstanden,  
 Du strengster Zeichner in deutschen Landen!  
 Gedulde dich nur, du wirst zuletzt  
 In Ehren wieder eingesetzt —  
 Das Rad faust aufwärts, das Rad faust nieder,  
 Die großen Toten, sie kehren wieder.

Dein reizend feines Bildchen allein,  
 Wo ein Wanderbursch früh im Halbmondschein  
 Sein Heim verläßt, noch in Träume gewiegt,  
 Drauf der Zauber der deutschen Romantik liegt —  
 Oder gar die sublunaren,  
 Mondanbetenden, elementaren

Erdeister in der Schatzgalerie  
Vergift man nie . . . .

Alban Stolz! —

Anorrig geschnitzt aus Maßholderholz.  
Streitart auf dem Schädel der Widersacher.  
Urwüchsiger Kalendermacher . . .

Mir ist, als zieh' mit verhallendem Ton  
Am Feldflurfaum eine Prozession.  
Die Gräser neigen sich tief mit Beben.  
Heiligenbilder vorüber schweben.  
Es blitzt der Jungfrau Diadem —  
Lerchen wirbeln aus frischem Gesäm . . .

Deine Sonne fällt mit silbernen Stäubchen  
Selbst durch die Scheiben der Andersgläub'gen.  
Wer auf andern Glaubens Pfaden auch geht,  
Als Gerechter muß jubeln: du bist ein Poet! —

Zählst du auch oft zu den Zornentbrannten,  
Nimm trotzdem den Preispruch des Protestanten!

Felix Mendelssohn! —

Steig wieder auf deinen Königsthron  
Und schweb' „Auf Flügeln des Gesanges“  
Durch dein altes Reich, wohl lautenden Klanges! ..

Hüpf' in die Herzen, wie Elfen verstoßen,  
Auf des Sommernachtstraumes Silbersohlen,  
Und laß dich nicht wieder herunter hexen  
Von arglistigen Gesamtkunstwerkfeuern!

Nikolaus Becker! —

Dein feurig Rheinlied war Deutschlands Becker . . .

Als Galliens Hahn auf altem Mist  
 Boll Kriegsgelüst und Hinterlist  
 Aus vollem, heiserm Halse krächte,  
 Erhubst du kühn die Schlachtdrommete  
 Nach schlaffer, welker Friedenszeit  
 In vaterländischer Trunkenheit —  
 Und reise Männer und junge Knaben,  
 Ganz Deutschland fiel begeistert ein:

„Sie sollen ihn nicht haben  
 Den freien, deutschen Rhein!“

Fritz Reuter! —

Noch duften die alten Waldeskräuter,  
 Weithin streckt sich der Kiefernwald,  
 Dein erster Freiheitsaufenthalt;  
 Tief, endlos Sand im Sonnenbrand:  
 Ringsum dein Mecklenburger Land! . . .

Entlassen aus der Festung Haft  
 Mit halbzerbroch'ner Jugendkraft,  
 Hier an dem Kreuzweg ruhest du,  
 Hier schrie dein wundes Herz: „Wat nu?“ . . .

O heil'ger Ort am Reuterstein!  
 Mit weher Rührung denk' ich dein  
 Und mein', ich sähe deine Gestalt  
 Hinwandeln durch den Kiefernwald . . .

Ein leuchtend Sternbild blinkt dir fern:  
Auf Heimatboden, grün bemoost,  
Du schreitest hin fest und getrost,  
Entgegen jenem hellen Stern . . .

Dich trägt der Fuß aus Kerkerleid  
In Wald und wilder Einsamkeit  
Durch Heidestrecken wüst und weit  
Zur blühenden Unsterblichkeit . . .

Ferdinand Freiligrath! —

Ein echter Westfale, stolz, aufrecht, gerad'.  
Mit Kinderblick aus der Löwenmähne.  
Für Volksfreiheit schwärmend, für souveräne . . .

Ja, die Freiheit! sie riß, sie stürzte dich fort  
Zu verhängnisvoll leidenschaftstrudelndem Wort;  
Sie trieb, unter Frühlingsgewittern schwer,  
Deinen Auswand'ern gleich, dich selbst übers Meer.

Doch o! die Heimat vergaß nicht dein,  
Sie wollte des Wanderers Ruheziel sein:  
Bewegt bist du zu des Vaterlands Herd,  
Dankglühend, ein Greis, wieder heimgekehrt . . .

Kein Eisenkloß  
In verbittertem Troß,  
Mit Fäusten, zürnend geballten,  
Entgegen dich stemmend des Zeitgeists Gewalten —

Aufhorchtest du lauschend, fromm, andachtstill,  
Den Trompetenklängen von Bionville,  
Und hast das Werk deines Daseins gekrönt:  
Mit dem neuen Reiche dich tief versöhnt!

## Franz Liszt! —

Als Sieger, als Triumphator bist,  
 Als Herzenverwirrer einher du gezogen,  
 Ganz Europa wölbte dir Ehrenbogen;  
 Die Städte fluteten dir entgegen,  
 Rosen dir breitend auf festlichen Wegen;  
 Köln läutete gar mit Kirchenglocken —  
 Dich küßte das Glück auf die Jünglingslocken . . .

Zigeuner bauten dem Göttersohn,  
 Dem angebeteten Knaben schon,  
 Aus Fußtablumen den duftigen Thron . . . .

„Gottes edelste Emanation“ hat genannt  
 Dich Karl Alexander vom Sachsenland,  
 Als wir an sprüh'nder Kaminglut einmal  
 Auf der Wartburg geseßen im Rittersaal . . .

Atherische Klänge wie himmlische Glocken  
Verstand deine Hand aus den Saiten zu locken —  
Wer ins Auge dir schaute, dein nie vergißt,  
Du Magier, du großer Zaub'rer: Franz Liszt!

Gottfried Kinkel! —

Manchmal aus staubigem Bücherwinkel  
Lang' ich die verschollenen Lieder hervor  
Und das ganze Rheintal steigt prachtvoll empor  
Mit alten romantischen Sängen,  
Domtürmen und Sonnenuntergängen . . .

Behmütig lißpl' ich oft dein Wort:  
„Auch du, Herz, kommst an deinen Ort!“

Adolf Friedrich Graf von Schack! —

Daß das große Menschenlumpenpaß,  
Die formwüste Welt voll Kunstapachen  
In kunterbunt verdauendem Magen  
Deine formschönen Dichtungen nicht mag ertragen,  
Dies möge sie mit sich selber abmachen . . . .

Aber daß nunmehr Bosheit und Lästern,  
Die hündisch niederträchtigen Schwestern,  
Gewagt auch, dich als Mäzen zu verkleinern —  
Ist zum Versteinern . . .

Die Großen, die Reichen, wo sind sie gesteckt,  
Als man Böcklin, als man Lenbach entdeckt?  
Sie hätten die Künstler im Dunkel der Gassen  
Ruhigen Blutes verenden lassen;  
Die wären verhungert, verkommen, verarmt,  
Hättest du dich nicht ihrer erbarmt . . .

\* \* \*

Die ihr getrocknet so manche Träne,  
Gestützt so manchen Schritt, der gewankt,  
Hier seht ihr's und merkt's euch, ihr edeln Mäzene,  
Wie schändlich euch die Nachwelt dankt!

## Georg Herwegh! —

Deine Reime brausten mit Windsbrautgefeg,  
 Wie Flammenzeichen von Berg zu Berg  
 Durch deutsches Land, ein Brillantfeuerwerk . . .

Ein pathetischer Zürner, ein feuriger Großer  
 Wider Gott und den König, den Hohenzoller;  
 Ein Haupt, beinahe verfallen dem Henker,  
 Ein verirrter oft, doch oft vornehmer Denker;  
 Dem Zähen, dem Harten, dem Unversöhnten  
 Schienen Schergen und Bürger alle Gefrönten . . .

Bekannter schier durch die Spriglederlegende  
 Als der Verse herauschende, prächtige Brände,  
 Lebst du fort im Dämmerbewußtsein der Masse,  
 Für die bahnen gewollt du der Freiheit Gasse!

Großherzog Karl Alexander von Sachsen! —

Deine deutsche Gestalt wird wachsen und wachsen . . .

Wer dein Herz gekannt, ehrfürchtigen Schauers  
Gedenkt des erhabenen Wartburg-Erbauers.

Du hast dich auf rauschendem Waldgebirgsjoch  
Gefühlt als Landgraf von Thüringen noch;  
Voll hehrer Begeisterung, einfach, gerecht,  
Als Mensch und als Fürst gleich edelsteinecht:  
Dich durchglühete die seltenste Eigenschaft  
Modernen Herzen: der Treue Kraft!

Nicht Schiller und Goethe nur, den alten,  
Herder und Wieland, den Sonnengestalten,  
Warst du treu in lauterster Seele Falten —  
Da die andern hatten die Treue zerpalten,

Gebundet von dräuenden Schicksals Gewalten,  
Da hast du auch Bismarck die Treue gehalten!..

Laß Kränze dir flechten, dir wölben die Bögen,  
Du menschlichster unter den Großherzögen!

Theodor Fontane! —

Dir senk' ich schwenkend Partisan' und Fahne ...  
Näher als deine Romane  
Steh'n meinem Herzen die „Wanderungen“,  
Die ich mit heißem Hunger verschlungen.  
Du bist mir trotz Heyse, Meyer und Keller  
Der teuerste deutscher Prosaschriftsteller!

Wilhelm Jordan und Felix Dahn! —

Zwei Dichter-Heerkönige, sonnenhinan  
Schwebend, ein Zwillingsspaar, Schwan neben  
Schwan . . .

Ihr seid in des Reiches weit tönenden Hallen  
Die größten Stabreimkünstler von allen!  
Was will dagegen  
Der tröpfelnde Regen,  
Der dürftige Segen,  
Der andern aufdringlich gestammeltes Lallen? —

Ihr beide habt, wie die Helden der Sagen,  
Ein lichter Siegfried, ein grimmer Hagen,  
In altgermanischer Vorzeit Tagen  
Blutsbrüderchaftlich, in mannhaftem Wagen,  
Mit der Streitart auf den Schlachtschild geschlagen!

Klaus Groth! —

Niederdeutsch kräftiges Bauernbrot.  
Perlhell schäumender Apfelmost.  
Derbe, gediegene Hausmannskost,  
Die unverdorbenem Gaumen schmeckt  
Köstlicher als Zuckerkonfekt . . .

## Schatten Friedrich Bodenstedts! —

Als einen Schatz, ein goldig schimmernd Netz  
Will ich die Tage treu im Herzen wahren,  
Die du mir einst geweiht in jungen Jahren . . .

Du wußtest alles farbig zu beleben  
Gleich deines Orients köstlichen Geweben.  
Die ganze Welt, schien immer dein Verlangen,  
In Sonnenseelenliebe zu umfassen,  
Wenn du der Erde kümmerliche Flicken  
Anblinztest mit den lust'gen Schelmenblicken . . .

Du zogst ins ew'ge Morgenland von hier . . .

Ein tiefes Heimweh trag' ich stets nach dir . . .

Konrad Ferdinand Meyer! —

Edler Sänger mit vornehmer Leier...  
Renaissancetrunkener Schönheitgeist!

Ein Adler, der hochüber kreist,  
Firnlichtfelig den Jubel gelst  
In das stille Leuchten der Alpenwelt...

## Scheffel und Sebel! —

Schimmernd durch silbernen Schwarzwaldnebel:  
Zwillingsterne der Alemannen,  
Mit Licht überflutend die nächtigen Tannen;  
Zwillingsterne mit funkelndem Blinken,  
Dem Bodensee, dem Rheine sie zwinke;  
Über dem Blauen, über dem Belchen  
Tauhell glitzernd in Bergblumenkelchen . . . .

Nehmt diesen Gruß, landsmännische Meister,  
Freundlich entgegen im Reiche der Geister!

Großherzog Friedrich I. von Baden! —

Wandelnd auf deiner Mainau Gestaden,  
In den Bodenseewellen spiegelt sich  
Dein edles Antlitz väterlich . . .

Die Flut umblickt dich silberrein,  
Ehrwürdiger, mit Heil'genschein . . .

Paul Heyse! —

Ein Hauch aus Hellas umflüstert mich leise . . .

Rührt an des Götterhimmels Joch  
Deine Hand auch nicht mit Goethes Geßel —  
Etwas Olympisches hast du doch!

Wilhelm Raabe! —

Mir ist, als schreit' ich am Wanderstabe  
 Durch ein grau verwittertes Tor hinein  
 Zum altertümlichen Reichstädtlein;  
 Golddunstig flimmert der Abendschein  
 Und die Nachtglocken läuten den Sonntag ein . . .

Aus dem Fenster hinter dem Ginsterstrauß  
 Ricken freundliche Spitzenhauben heraus.  
 Am Rathaus unter dem Lindenbaum  
 Der Marktbrunnen sprudelt frischen Schaum.  
 Ich lehne zur Raft auf der steinernen Bank  
 Und kühle die Lippen mit köstlichem Trank.  
 Von fern klingen, müde verhallend, die hellen  
 Wanderlieder der Handwerksgesellen . . .  
 Dann nachtet's . . . und blinkender Vollmondschein  
 Gießt sein Licht über Giebel und Gräberreih'n . . .

Johannes Brahms! —

Es ist fürwahr etwas Wunderjams  
Um deine flitterverachtende Kunst  
Ohne Schnörkelbeiwerk und Schaumblasendunst . . .

Vom Pöbel als „akademisch“ verschrie'n,  
Ja, gar der Gedankenarmut gezieh'n,  
Wohl weil du kein Theaterspektakelheld,  
Der mit Becken und Tamtam zieht rasselnd ins  
Feld —

Als Mensch groß und rein,  
Kein gaukelnd sündiger,  
Als Künstler ohne Schein,  
Ein ausgereift mündiger,  
Tief-abgründiger  
Herzenskündiger:  
O Schöpfer vom deutschen Requiem,

Dich kröne  
Der Töne  
Jahrhundertüberfunkelnd Musikdiadem!

## Anton Hermann Albrecht! —

Ein Verschollener schier dem modernen Geschlecht,  
Trotzdem dich, der niemals die Waffen gestreckt,  
Ein kleines erst die Erdscholle deckt.

Treuherzig, Vertrauen erweckend, vertrauend,  
Hinter goldener Brille gar schelmaugig schauend;  
Aus uralemannischem Teige gebacken,  
Rauhkehlig, grundehrlich, den Schall im Nacken:  
So hebst du dich, prächtiger Alemanne,  
Eine morgengerötete Schwarzwaldtanne . . .

Hoch ragt dein „Präzeptoratsvikari“  
Ob viel neumodischem Larifari!

Melchior Grohe! —

Dir schlägt eine üppig daseinsfrohe,  
Besungleich hohe  
Geniefunkenlohe  
Aus der Stirn in prächtiger Feuersglut . . .

Ein Selbstherrscher absolut,  
Ob auch in schäbigem Wanderhut;  
In Blumen schlummernd am Straßenrand,  
Europas seltsamster Vagant . . .

Italien jährlich befahrend,  
Dir ewige Jugend während;  
Bürgerlich geächtet,  
Berufsfessel-ungeknechtet,  
Bist du, mehrfach verknurr't ins Loch,  
Ein echter Lebenskünstler doch!

Wilhelm Jensen! —

Goldige Ähren, blitzende Sensen . . .  
Steppen grün, drüber der Himmel blaut . . .  
Hünengräber im Heidekraut . . .

## Heinrich Hansjakob!\* —

Auf „Wibervölker“ schimpfst du ganz sackgrob ...  
 Was sich liebt, das neckt sich! vor allen Dingen  
 Sind es diese, die dich heißhungrig schlingen;  
 Hast durch Gepolter, Gezeter, Geschelt'  
 Einen Stein im Brett bei der Damenwelt.  
 Sie pflücken mit Lust deine „Wilden Kirschen“,  
 Die sie mit den Zähnen saftfrisch zerknirschen . . . .

Die „Kultur“ als allen Verderbens Herd  
 Zu brandmarken, ist dein Steckenpferd!  
 Du zerzausest sie unwirsch, schier bärenhaft,  
 Mit Schwarzwaldsäufte-Tagenkraft . . .

Großzügig ist alles an dir: dein Mut,  
 Dein Körper, dein Gang, dein Charakter, dein Gut!

\* Sprich stets: Hansjakob, nicht nach norddeutscher Art: Hansjacob!

Allemanisches Herz, nicht verhalten, verhängt,  
Zu ehrlicher Offenbarung gedrängt;  
Zerdrückend, ob zornvoll schüttelnd die Mähne,  
Im Auge die sentimentalische Träne —

Hättest du minder rötlich geschillert,  
Frömmere gegirrt, süßer getrillert,  
Die zaumlose Zunge züchtend gezügelt,  
Die schrundigen Schroffen umbiegend gebügelt,  
Wärst du Bischof vielleicht, Komtur hoher Orden,  
Oder gar Kardinal der Kirche geworden! . . .

Graf Zeppelin! —

Du, großer Luftschiffschöpfer, brachtest hin,  
Daß selbst die Briten gar das Gruseln lernen . . . .  
Dies schon allein erhebt dich zu den Sternen!

## Hans Thoma! —

Kräftiges Schwarzwaldtannenaroma,  
Wie es mit heimlich berückenden Würzen  
Über Triberger Wasserstürzen  
Vom mittagssonnigen Waldhang quillt,  
Aus Bergblumen schwillt  
Und wie Gottes Odem vom Himmel fällt,  
Atmet aus deiner Bilderwelt.

Martin Greif! —

Langsam verlöschender Herbstsonnenstreif . . .

Unter jedem blühenden Lindenbaum  
Am Waldesfaum,  
Der erfüllt von Stimmen  
Summender Immen,  
Muß ich lauschen empor  
Dem gewölbedurchschwärmenden, schwellenden Chor,  
Muß stille sinnend die Stirne senken,  
Deines süßen Bienendistichons denken;  
Derweilen über das flüsternde Ried  
In unbegreifbarer Schönheit zieht  
Das märchentraurige „klagende Lied“ . . .

Widmann, Joseph Viktor! —

Mit der Goldwage wägender kritischer Viktor ...  
Origineller Dramenstoffwähler,  
Liebenswürdiger Reise-Erzähler,  
Des Großen mit dem Kleinen Vermähler! ...

## Ernst von Wildenbruch! —

Hier atmet german'scher Waldbodengeruch  
 Mit Quellgeriesel, mit Erdbeerdüften;  
 Baumwipfel weben in sonnigen Lüften  
 Und Falken flattern aus Farrenkrautklüften . . .

Ein Hammerschwinger, ein Eisenstrecker,  
 Ein Mahner, ein Ränder, ein Warner, ein Becker,  
 Mannhaft und heldisch und unerschrocken,  
 Mit Donnerstimme gleich stürmenden Glocken.  
 Schwer schüttern einher deine wuchtigen Worte  
 Im Feierschritt aus der metallenen Pforte,  
 Wie gewappnete Männer, dröhnend und erzen,  
 Einlaß erheischend in Deutschlands Herzen . . .

In heimischen Landen, parteiungzerrissen,  
 Rüttelst du auf die bösen Gewissen;  
 Die matten Seelen, verfinstert, gelähmt,  
 Schüttelst du handfest, nicht samten verbrämt,  
 Empor mit schuppengepanzertem Finger,  
 Ein männerkampffreudiger Ringer und Zwinger.

Eine Feuersäul', ein Flammenzeichen  
Auf nächtlichem Berg über dunkelnden Eichen,  
Hast du kühn, wenn allen die Kraft versagt,  
Wenn sie knechtisch verzagt,  
Hast du stolz zu dem Volke zu sprechen gewagt:  
Und das Volk versteht,  
Wenn da spricht ein Prophet,  
Den der Hauch der allmächtigen Gottheit umweht! . .

Weit draußen, wo kräftiger Scholle Geruch,  
In schwarz-weiß-rotem Reichsfahnentuch  
Da versenken wir dich, Ernst Wildenbruch!

Richard Voß! —

Auftragend als ein Prachtkoloß  
Aus Zeitgenossen=Dichtertroß.  
Ein Findling, ein erraticus Block,  
Herabgedröhnt vom Gletscherstoß . . .

Weißt du noch, wie ich stand gerührt,  
Da du zum Fenster mich geführt  
In deinem weihedollen Haus  
Mit Blick bis übers Meer hinaus?  
Bewegt starrt' ich, ergriffen, stumm —  
Du sprachst: „Hier schau' ich Latium,  
Mit keinem König möcht' ich tauschen“ . . .

Von unten scholl Parkwipfelrauschen . . .

Fürwahr, dir kam kein Herrscher gleich,  
Dir, König selbst im Geisterreich!

\* \* \*

Nie hab' ich in des Zeitsturms Weh'n  
Dein edles Antlitz mehr geseh'n,  
Hell tönt im Ohr dein Wort mir doch  
Mit stolz erhabenem Gepösch  
Nach einem Menschenalter noch . . . .

Prinz Emil Schoenaich-Carolath! —

Jeder Soll ein Dichter, ein Aristokrat,  
Ein Troubadour, wie er im buoche stât . . .

Dein Heim paart Fürstenvornehmheit  
Mit Bürgerhausbehaglichkeit . . .

Kein Palast erst hat dich inthronisiert,  
Jede Hütte du hättest verklärt und geziert . . .

Eugen Reichel! —

Ein Mann, kein Lecker vom Speichel . . .

Mit ungebog'nem Stahlrückgrat  
Ein aufrecht fechtender Soldat,  
Danklos sich opfernd früh und spät . . .

Deiner Gottschedrettung=Lebenstat,  
Von der du preisgabst kein Atom,  
Wie viele dich drum schmähnten  
Und wider dich sich blähten,  
Gebührte von Universitäten  
Ein zehnfach Ehrendoktor=Diplom!

Adolf Schmitthenner! —

Deutschen Volkstums tiefgründiger Kenner...

Sei uns willkommen, sei uns gesegnet!

Es ist gar unsagbar selten,

Daß einem in heimischen Zelten

Ein Deutscher markig und echt begegnet...

Ernst von Wolzogen! —

Mit off'nem Visiere; zuweilen verwogen.  
 Mit mancher Kante, mit manchem Eck;  
 Stets ehrlich, das Herz auf dem rechten Fleck.  
 Kein „Überbrettl-Direktor“ nur:  
 Durch und durch eine wahrhafte Künstlernatur . . .

Deine Werke quellen wie Bergbäche vor,  
 Sie sprudeln, sie glitzern von gold'gem Humor;  
 Sie duften so erdfrisch, als sei's ein Verzehren  
 Von taubenezt würzigen Waldmoos-Erdbeeren . . .

Hugo Wolf! —

Unergründlicher Melodiengolf . . .

Schlürfendes Meer in tönenden Grotten  
Wie in den Fingalshöhlen der Schotten . . .

Aus Abgrundtiefen mit Feuergewalt  
Gen Himmel geschleuderter Erdkernbasalt . . .

Flammentrank, randüberstrudelnd reichlich,  
Göttergefektet, unvergleichlich!

## Heinrich Lilienfein! —

Nicht schwank, zerbrechlich, zierlich, klein:  
Ein Bergfels aus granit'nem Stein,  
Mit ernster Kuppe, flimmernd rein  
In Sonnenaufgangstrahlenschein . . .

Einer der stolzest gemuteten Knaben  
Aus dem sängergebärenden Schwaben,  
Meißle, wie Blitz ins Urgestein,  
Dich tief ins Herz der Deutschen ein  
Mit unverwitternden Erzbuchstaben . . .

Ernst Hardt! —

Hellenische Schönheit, germanische Art,  
 Adlerhaft kühn, knospenhaft zart,  
 Sind wunderstark in dir gepaart . . .  
 Frühwinde schwellen, der Sonne geschart,  
 Du Herrlicher, dein Segel zur Fahrt!

\* \* \*

Steh ich vor deiner Berse Quaderwall,  
 Kyklopisch aufgetürmt, fest, ohne Ritzen,  
 Ist mir's, als wenn durch blanken Bergkristall  
 Des Mondes und der Sonne Strahlen blißen . . .

\* \* \*

Wildleidenschaftlich schäumt und braußt dein Blut,  
 Dein Wort ist herb, dein Muskel stählern;  
 Dein Auge flammt wie Mittnachtsnonglut  
 Gespenstisch über Sund und Nordlandstälern . . .

\* \* \*

Heldisches Herz, hol' aus zu wucht'gem Schwunge,  
Schau deines Speeres Flug in stolzer Ruh —  
Kein ander Herz in deutscher Zunge  
Ist ehern, löwenhaft wie du!

## An Deutschland! —

Deutschland, wenn deine Feinde dräuen,  
 Ström' an die Gruft deines toten Leuen  
 Und hol' ihn du  
 Zu Friedrichsruh  
 Aus der Totentruh'  
 Und setze, mit Helm und Harnisch bewehrt,  
 Bismarck auf ein gepanzertes Pferd  
 Und führ' ihn in die Feldschlacht mit  
 Wie die Spanier den Leichnam des großen Cid!

Wenn sie die buschigen Augenbrauen,  
 Die stachelichten, unter dem Stahlhelm schauen,  
 Scheucht Entsetzen und Grauen ihr stiebend Heer  
 Hinter sich in das Nordermeer . . .



Von Heinrich Bierordt sind folgende Schriften erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

- „**Gedichte**“. Preis geheftet 3 M., fein geb. 4 M.  
„**Lieder und Balladen**“. Preis geheftet 4 M., fein geb. 5 M.  
„**Die Kranzweih**“. Ein Festspiel. Preis geheftet 50 Pf.  
„**Manthusblätter**“. Dichtungen aus Italien und Griechenland. Preis geheftet 2 M., fein geb. 3 M.  
„**Neue Balladen**“. Zweite vermehrte Auflage. Preis geheftet 2 M., fein geb. 3 M.  
„**Vaterlandsgejänge**“. Zweite vermehrte Auflage. Preis geheftet 2 M., fein geb. 3 M.  
„**Fresken**“. Neue Dichtungen. Preis geheftet 2 M., fein geb. 3 M.  
„**Gemmen und Pasten**“. Tagebuchblätter aus Italien. Preis geheftet 2 M., fein geb. 3 M.  
„**Meilensteine**“. Dichtungen aus dem Leben. Preis geheftet 2 M., fein geb. 3 M.  
„**Kosmoslieder**“. Preis geheftet 2 M., fein geb. 3 M.  
„**Deutsche Hobelspäne**“. Stoßseufzer und Stammbuchblätter. Fein kart. 1 M. 50 Pf.  
„**Ausgewählte Dichtungen**“. Preis fein kart. 1 M.  
„**Deutsche Ruhmeschilder und Ehrentafeln**“. Widmungen und Weihungen. Preis geheftet 1 M. 50., fein geb. 2 M. 50.

Über Heinrich Vierordt sind folgende selbständige Schriften erschienen:

„**Heinrich Vierordt und seine Dichtungen**“. Eine literarische Studie von Julius Werner. Heidelberg 1891. Preis brosch. 50 Pf.

„**Heinrich Vierordt. Das Profil eines deutschen Dichters**“. Gezeichnet zu seinem 50. Geburtstage von Heinrich Liliensein. Mit Bildnis des Dichters. 1906. Preis kart. 1 M.

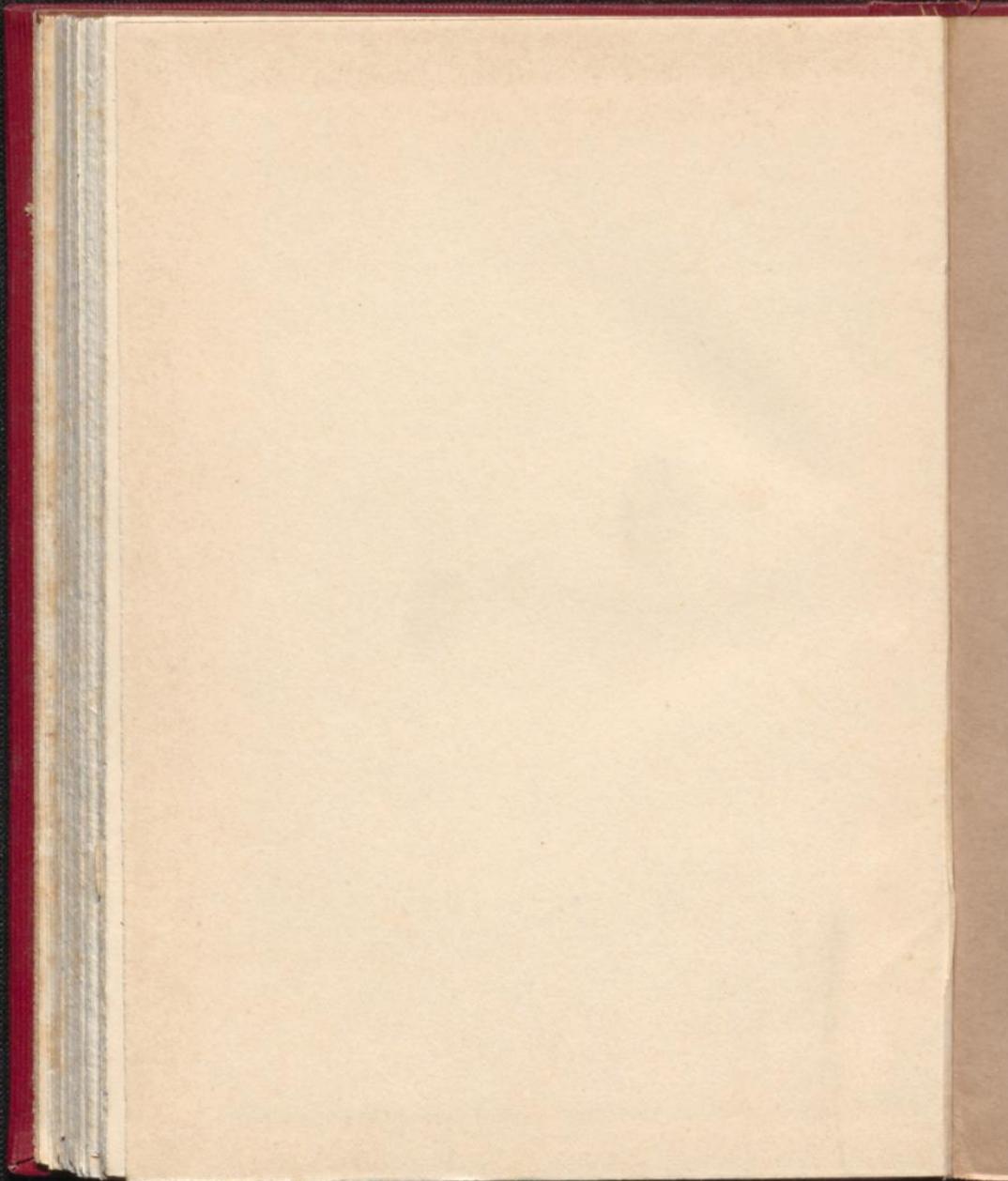


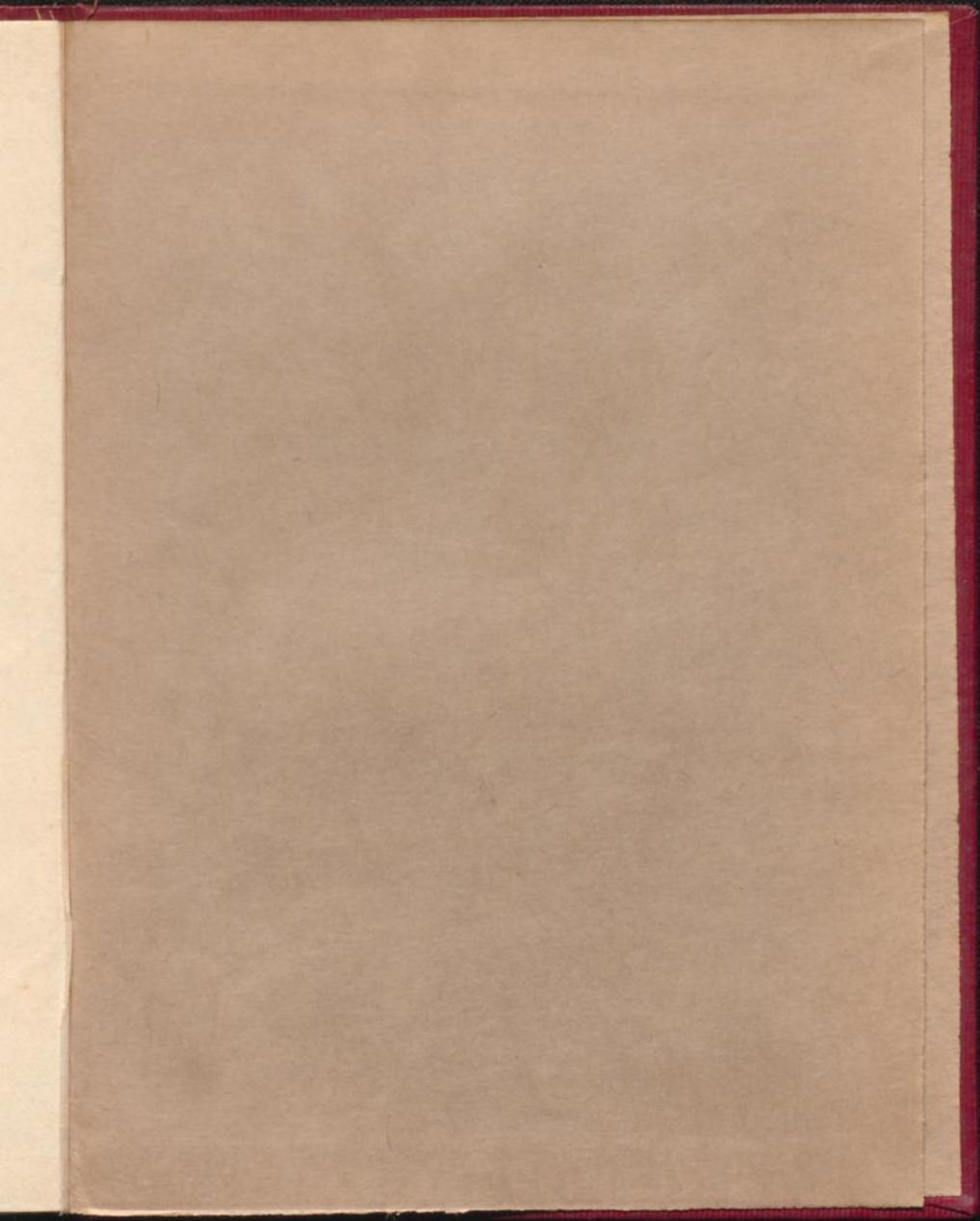
Sämtliche hier genannten Schriften sind in Carl Winter's Universitätsbuchhandlung zu Heidelberg erschienen.

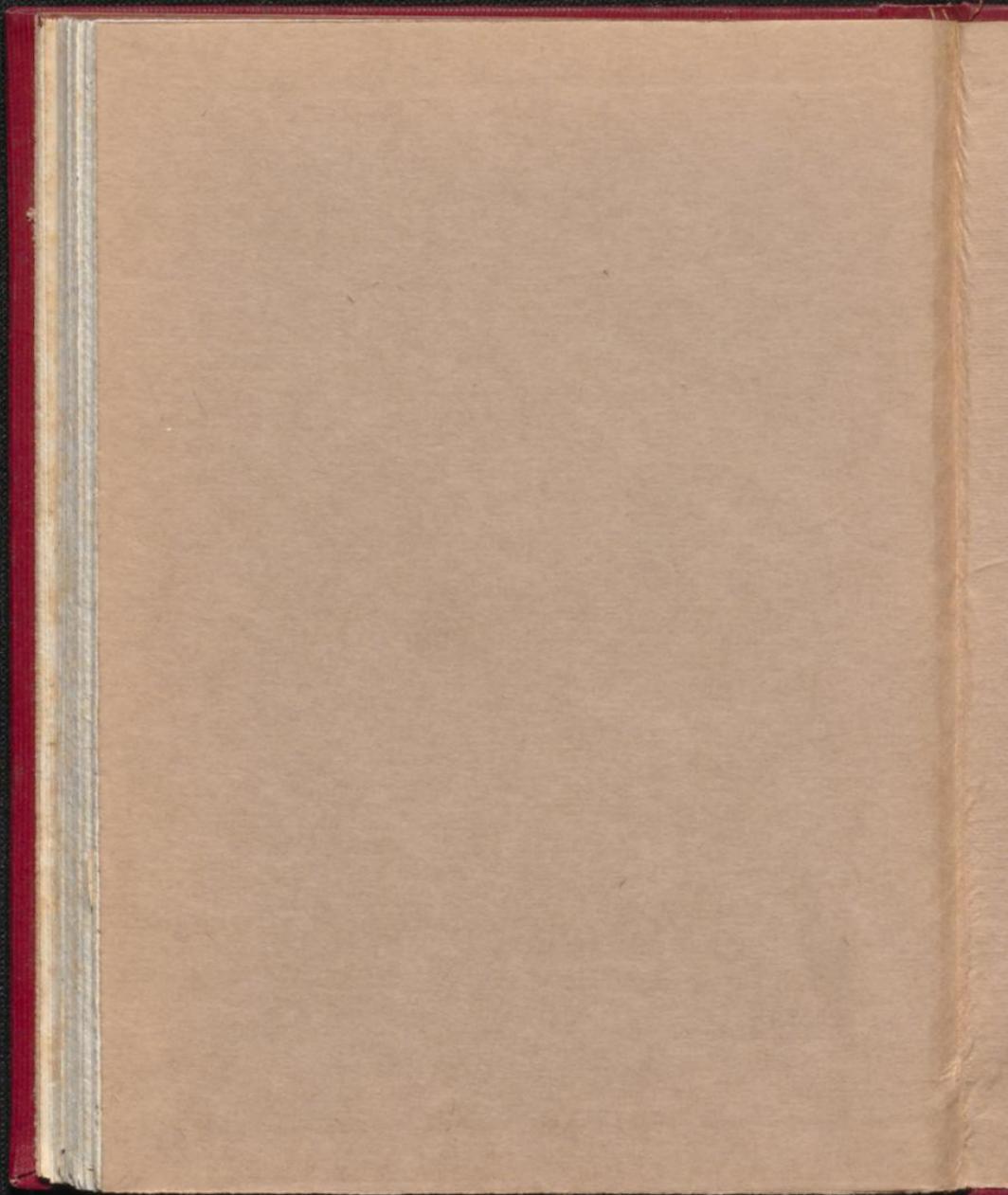












M 7, 50.

0.3.10

